

## **Martin Luther King und die Schöpfungskraft des Wortes**

Berlin Alexanderplatz im Spätsommer 1964. Die Straße vor der Marienkirche ist voller Menschen. Die Menge strebt durch das Portal ins Innere. Die Stimmung im totalen Widerspruch zur angespannten Situation: Kein aufgeregtes Stimmengewirr, kein Gedränge. Stattdessen gespannte, erwartungsvolle Stille. Endlich kommt er. Die Menschen stehen auf. Sie fühlen: dieser Mann bringt mit, was sie brauchen. Niemand hustet. Niemand niest, als er zu sprechen beginnt.

Wir leben in wortgewaltigen Zeiten. Unzählige Stimmen ringen ums Ohr; werben mit süßen Verheißungen um Aufmerksamkeit. Vieles verhallt. Weniges fällt ins Herz. Martin Luther King ist schon als Kind fasziniert von der Magie des Wortes.

„Irgendwann schaffe ich mir auch welche von so starken Worten an“ (1)

verkündet er seinen Eltern, lange bevor abzusehen ist, dass er der Kopf einer beispiellosen Bewegung des gewaltlosen Widerstands werden wird.

Er fesselt seine Zuhörer mit brillanter Wortgewandtheit. Im Alter von 18 Jahren wird er zum Prediger geweiht. Die Menschen erkennen sich wieder in den Bildern, die er seiner Sprache zugrunde legt. Seine Reden werden spontan kommentiert und von begeisterten und zustimmenden Zwischenrufen begleitet.

An diesem 13. September 1964 ist es anders. Hunderte von Menschen sind in die Marienkirche gekommen. Sie schweigen gespannt. In ihren Herzen aber singen sie Hoffnungslieder. Eine unglaubliche Atmosphäre. Die Menschen fühlen: es hat mit ihnen zu tun, dass Martin Luther King hier hergekommen ist. Sie spüren sein tiefes Vertrauen in Menschlichkeit und Aussöhnung. Die Erfahrung dieser Menschen ist: offene Worte sind unmöglich in Zeiten des Kalten Krieges. Geheimsprachen und Bilder, die nur die verstehen, an die sie gerichtet sind, das ist die Art, in dieser Diktatur zu sprechen. Martin Luther King aber spricht aus, was ist:

„Wir sind ob Ost oder West, Nord oder Süd alle Geschwister in Gott. Das ist und bleibt eine teure Hauptsache unseres Lebens. Keine, durch Menschenhand gemachte Grenze kann Gottes Kinder trennen.“

In dieser Situation von Hoffnung zu sprechen ist elektrisierend.  
Die Kraft dieses Momentes ist nicht in Worte zu fassen.

Martin Luther King ist mit dem Charisma eines begnadeten Redners beschenkt.  
Er setzt diese Gabe auch bewusst ein. Eins ist jedoch bei ihm anders. Eins führt dazu, dass seine Reden noch heute als Jahrhundertansprachen zitiert werden und die Hoffnung auf die Verwirklichung seiner Vision wach halten. King selbst hat dieses Eine einmal so ausgedrückt:

„Wie könnte ich den besten Eindruck auf die Menschen machen? Sollte ich etwa versuchen, ihnen mit einer gelehrten Predigt zu imponieren? Oder sollte ich, wie ich es bisher immer gehalten hatte, in der Abhängigkeit von Gottes Geist und unter seiner Eingebung predigen? Ich entschloss mich, das Letztere zu tun. Ich sagte mir: Halte dich im Hintergrund, Martin Luther King, und stelle Gott in den Vordergrund, dann wird alles richtig werden. Denke daran, dass du nur ein Kanal der Wahrheit bist und nicht die Quelle.“ (2)

Martin Luther King lebt als Christ in der Welt. Ganz nahe ist er dem Leben - mit seinem mutigen Reden und

Handeln für die Würde des Menschen. Er lebt diese Weltzugewandtheit als Christ, getragen von Zuversicht: Alles Unrecht und alle Gewalt stimmen nicht mit dem überein, was Gott für die Menschen will. Es geht nicht nur um die Seele in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Nicht nur um theologische Richtigkeiten und frommes Gerede. Es geht um die Seele und um den Körper. Um das ganze leibliche Sein. King hat das immer wieder betont - und gelebt.

Für den Christen King ist jeder Mensch ein vollkommenes und einmaliges Geschöpf Gottes.

Er weiß: Gott meint es ernst damit. Das zeigt er in der Person Jesus Christus. In ihm ist Gott Mensch geworden. Gott hat sich den Menschen gleich gemacht. Er hat gezeigt, dass das Leben kostbar ist. Und wenn das Leben bedroht ist: dann ist es nötig, Widerstand zu leisten.

Jesus Christus hat in seinem Leben und Sterben erlebt und erlitten, was Menschen erleben und erleiden. Gott hat damit Unrecht und Sterben nicht aus der Welt geschafft. Aber er hat in der Auferstehung Christi gezeigt, dass er dem Tod nicht das letzte Wort überlässt. Gott hat das letzte Wort über die Erde und ihre Bewohner gesprochen: Die Liebe überwindet alles Unrecht der Welt. Sie ist stärker als der Tod. Keine andere Botschaft kann es mehr geben als die vom Sieg der Liebe über alles Unrecht der Welt.

Von diesem Ereignis her lebt und redet und handelt Martin Luther King.

„Es ist wahr, dass es eifrige Anhänger der Gewaltlosigkeit gibt, denen es schwer fällt, an einen persönlichen Gott zu glauben. Aber selbst diese glauben an die Existenz irgendeiner schöpferischen Kraft, die für das universale Ganze wirkt. Ob wir sie nun einen unbewussten Prozess... oder ein persönliches Wesen von unvergleichlicher Macht und unendlicher Liebe nennen – es gibt eine schöpferische Kraft in diesem Weltall, die am Werk ist, die getrennten Erscheinungen der Wirklichkeit zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufügen.“ (3)

Das Vertrauen in die schöpferische Kraft von Gottes Liebe! Das ist das Einzigartige an der Sprachkraft Martin Luther Kings.

Seine Reden sind nicht eine bloße Aneinanderreihung von Buchstaben, keine auswendig zitierte Bibelverse. Er schmückt seine Rede nicht mit gelerntem Glauben.

Er spricht von Gottes Wirken in der Welt als einem lebendigen Geschehen.

Martin Luther Kings Worte klingen deshalb, als spräche er nicht von Visionen – sondern verkündet, dass sie wahr geworden sind! Er bleibt immer in konkrete Geschichte verwickelt. Sein Reden ist nicht nur Sprechakt sondern voller Körpereinsatz.

Die Verbindung von Körper und Geist.

„Dieser Mann war Gottes voll“, sagt man nach seinem Tod. Dieser schlichte Satz ist die überzeugendste Antwort – auf die Frage nach dem Geheimnis dieses Vorkämpfers für Frieden und Menschenwürde.

„Gottes Wort hat die Kraft, das, was nicht ist, zu rufen, dass es sei“, sagt Paulus im Römerbrief in der Bibel.

Martin Luther King kann so reden – nicht durch rechte Theologie, nicht durch Tradition.

Er kann es, weil er der Wahrheit Gottes traut - und glaubt und so lebt.

“Ich muss betonen, dass die Kirche mich enttäuscht hat. Ich stelle dies fest, nicht etwa als einer jener negativen Kritiker, die an der Kirche immer etwas zu mäkeln und zu beanstanden wissen... Ich sage es vielmehr als ein Geistlicher, der die Kirche liebt, der durch ihre geistigen Kräfte gestärkt wurde... Allzu groß war die Zahl derer, die sich mehr in einem vorsichtigen Schweigen als in einer mutvollen Stellungnahme gefielen... Ich musste mit ansehen, wie weiße Geistliche beiseite standen und sich damit begnügten, fromme Gemeinplätze und heilig klingende Plattheiten zu murmeln. In einer Zeit, in der wir in einen gewaltigen Kampf verwickelt sind, dessen Ziel es ist, unser Volk von rassischer und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit zu befreien, vernahm ich, wie viele Geistliche erklärten: ‚Dies sind soziale Probleme, die das Evangelium nicht berühren.‘ Und ich musste mit ansehen, wie sich viele Kirchen einer Religion verschrieben haben, die einer ganz anderen Welt anzugehören scheint, und die in höchst unbiblischer Art und Weise glaubt, zwischen dem Körper und seiner Seele, dem Heiligen und dem Weltlichen unterscheiden zu können.“ (4)

Martin Luther Kings Vertrauen in die Schöpfungskraft des Wortes lebt! Sein Glaube ist ein Schatz für alles Reden von Frieden heute, in einer Zeit, in der die Welt aus den Fugen gerät.

„Gottes Wort hat die Kraft, das, was nicht ist, zu rufen, dass es sei.“

Martin Luther King glaubt: Diese Wahrheit erlöst! Gottes Liebe entwapfnet die menschenverachtenden Mächte und Gewalten dieser Welt. Das zu glauben hat Konsequenzen für die eigene Lebensführung. Der gewaltfreie Widerstand Kings ist Ausdruck dafür. Lebendig, weil er Mut macht Gottes Liebe zu trauen. Und nicht den gesellschaftlichen Normen, die nach Vergeltung schreien, wenn menschliche Rechte mit Füßen getreten werden.

Martin Luther King hat sich diesen Normen nicht unterworfen. Er selbst ist Beispiel dafür: Es gibt Orte und Zeiten, in denen ist schon erfüllt, was Gott in Aussicht stellt. Orte und Zeiten, in denen Liebe und Vergebung an die Stelle von Hass und Vergeltungssucht treten.

King nachzuzufolgen bedeutet: der schöpferischen Kraft von Gottes Liebe zu trauen.

Wer heute die Marienkirche betritt, sieht hinten in den Bänken eine kleine gelbe Box mit Kopfhörern. Sie laden ein, Rast zu machen und zu lauschen. Und dann ist sie zu hören, die Stimme Kings. Und es kann sein, dass hier in der Kirche etwas spürbar wird – von diesem tiefen Glauben Martin Luther Kings an ein friedliches, versöhntes Leben der Menschen. Dass etwas von diesem unerschütterlichen Vertrauen hinüberweht in die friedlose und unversöhnte Welt heute.

„Jetzt ist die Zeit, die Versprechungen der Demokratie Wirklichkeit werden zu lassen. Jetzt ist die Zeit, aus dem dunklen und trostlosen Tal der Rassentrennung aufzubrechen und den hellen Weg der Gerechtigkeit für alle Rassen zu beschreiten... Jetzt ist die Zeit, Gerechtigkeit für alle Kinder Gottes Wirklichkeit werden zu lassen. Während wir versuchen, unseren rechtmäßigen Platz zu gewinnen, dürfen wir uns keiner unrechten Handlung schuldig machen. Lasst uns nicht aus dem Kelch der Bitterkeit und des Hasses trinken, um unseren Durst nach Freiheit zu stillen. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, die schrillen Missklänge in unserer Nation in eine wunderbare Symphonie der Brüderlichkeit zu verwandeln. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden... Wenn wir die Freiheit erschallen lassen – wenn wir sie erschallen lassen von jeder Stadt und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Großstadt, dann werden wir den Tag beschleunigen können, an dem alle Kinder Gottes – schwarze und weiße Menschen, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro Spiritual singen können: "Endlich frei! Endlich frei! Großer allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!" (5)

### **Musik dieser Sendung**

- (1) "Joshua Fit The Battle!", Harmonic Brass - Some more specials, Hans Zellner: Jürgen Gröblehner: Andreas Binder: Hannes Mück: Manfred Häberlein
- (2) "It's True, I Do", Gospel Meets Soul Classics, Felicia Taylor

### **Literaturangaben**

- (1) Zitelmann, Arnulf, „Keiner dreht mich um“: Die Lebensgeschichte des Martin Luther King, 21.
- (2) Zitelmann, Arnulf, „Keiner dreht mich um“, 54.
- (3) Härtel, Klaus Dieter, Martin Luther King „Ich habe einen Traum“, 33.
- (4) Härtel, Klaus Dieter, Martin Luther King „Ich habe einen Traum“, 85ff.
- (5) <http://www.dadalos.org/deutsch/Vorbilder/vorbilder/mlk/traum.htm>